

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Band:** 31 (1926-1927)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Mitteilungen und Nachrichten

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Und es is doch zum Lacha,  
 Was nützt mi denn nacha  
 De ganz Malerei  
 Und de Bildhauerei,  
 Wenn i niamals net woass,  
 Is's kalt oder hoass.  
 Und schliesslich sagst: Punktum,  
 I geh zu da Gundrum —  
 Weil's de guat studiert hat  
 Und scho selber probiert hat  
 Was guat is und schlecht.  
 Und sie macht's a ganz recht,  
 Und zoagt se net notig  
 Und gibt da de Gotik  
 Glei kübelweis ei.  
 Dir wird auf amal  
 Ganz diagonal,  
 Und alles rundum  
 Siehgst kubisch und krumm.  
 Und scho beim Pacher  
 Vergeht da as Lacha.  
 Wos do alles drauf is,  
 Wos do alles drin is,  
 In dem seim Altar,  
 Is scho gar nimmer wahr!  
 Nach de Gotiker kemma  
 Dann d' Italiener,  
 Weil de wirkli was könna  
 Und vom Maln was vastehnga.  
 Doch de grimmigen Nama  
 Bringst ums Kuckucks net zamma.  
 Und scho beim Ghirlandajo  
 Bricht's da Zunga im Mäu o.  
 Oba des spannst dann bald,  
 Dass da Giotto guat malt.  
 Und es is da Giorgione  
 Und da Giorgio net ohne.  
 Bloss woasst net am End

War des's Quadrocent  
 Oder g'hörts gar am End scho  
 Ins Cinquecento.  
 Mit'n Lionardo und Tizian  
 Kimmt da Rafael a no dran.  
 Zum Schluss dann speziello  
 Da Michelangelo.  
 Mit Schwung geht's jetzt weiter  
 Und rapid wirst jetzt gscheiter.  
 D'Spanier, d'Frauzosen,  
 Die Niederländer, de grossen,  
 Und de kloan zwischendrein  
 Nimmst der Reih nach jetzt ein.  
 Auf d'Letzt fang ma dann  
 Bei de Deutschen wieder an.  
 Do bleib'n ma dabei,  
 Weil's End allawei'  
 Von a Kunstgeschichte scho  
 Gar net guat gnua sei ko.  
 Jetzt wird's oan erst klar,  
 Wie blind dass ma war.  
 Denn des Guate und Schöne  
 Hättst gwiss, notabene,  
 Fast alles net gsehn,  
 Wär d' Gundrum net gwe'n,  
 Und hätt ma uns d' Nasen  
 Net draufstossen lassen.  
 Und des weiss ma gwiss,  
 Wenn wieder was is  
 Anfs Jahr von der Gundrum,  
 A Kurs so um Kunst rum  
 Und um d' Malerei —  
 San ma wieder dabei!  
 Jetzt wünsch ma zum Schluss drum  
 Unserer Frau Gundrum  
 An zünftigen Sommer  
 Und a froh's Wiederkomma!

*Käufer.*

---

## MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

---

Als **Deutschlehrerin** an das städtische **Lehrerinnenseminar Monbijou in Bern** wurde kürzlich *Fräulein Dr. Ida Somazzi* gewählt. Wir freuen uns dieser Wahl sowohl für die hervorragende, in weiten Kreisen bekannte Lehrerinnenpersönlichkeit, wie auch für die Seminaristinnen, die ihren feinen Unterricht geniessen werden. Der gewählten Kollegin darum ein herzliches Glückauf!

**Maison Ecole Internationale pour jeunes filles**, Paris XVI<sup>e</sup>, rue Guichard 8. Madame Andrée Jouve, Professorin der Universität, hat in Passy, unweit der Parks von Trocadéro et de la Muette, 5 Minuten vom Bois de Boulogne, eine internationale Hausschule eröffnet, in welcher sie 10 bis 12 junge Mädchen aufnimmt. Die Schweizerin Annagret Jordi-Müller, diplomierte Lehrerin, ist ihre Mitarbeiterin. Nähere Auskunft wird erteilt durch obige Adresse.

**Internationaler Schülerbriefwechsel.** Über dieses Kapitel verbreitet sich das B. I. E. in Genf in einem längern Exposé. Wir hoffen, später eingehender darauf zurückkommen zu können. Kolleginnen, welche sich für diese Frage besonders

interessieren, wird die sehr aufschlussreiche Arbeit gerne für kurze Zeit zur Einsichtnahme überlassen.

**Eine Zusammenstellung leitender Stellen im Mädchenschulwesen** aller Schulgattungen in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten bringt eine vom Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenverein im Juli dieses Jahres herausgegebene Broschüre. Sie enthält sehr aufschlussreiche Zahlen z. B. über das öffentliche höhere Mädchenschulwesen, das in einer ganzen Anzahl von Ländern überhaupt noch keine weibliche Leitung kennt; in Preussen waren am 1. Mai 1925 von 317 öffentlichen Mädchenschulen 258 unter männlicher und 30, d. h. 9,4 %, unter weiblicher Leitung.

**Eine Mütterpension** zahlt seit dem 1. Januar 1920 die Stadt Oslo. Dort bekommt laut Gesetz jede Frau, die seit 15 Jahren im Ort lebt und ihre Kinder ohne männlichen Versorger aufziehen muss, jährlich eine Rente, deren Höhe sich nach den ihr zur Verfügung stehenden Mitteln und nach der Kinderzahl richtet. Diese Rente läuft in der Regel bis zum 15. Lebensjahr des Kindes, bei Berufsausbildung auch noch länger. Es wird berichtet, dass die Kosten für die Pension zirka 1 Million Kronen im Jahr betragen, dass aber eine beträchtliche Summe durch diese Einrichtung an Ausgaben für Zwangserziehung und Armenpflege eingespart wird.

„Die Frau.“

Die reformierte Kirche in Elsass-Lothringen stellt in ihrem Jahresbericht den sich von Jahr zu Jahr verschärfenden **Pfarrermangel** fest. Nicht weniger als 15 Schweizer Theologen hat man herangezogen, um die Lücken auszufüllen. Über die Rechte der Frau im Pfarramt beschloss die Synode:

Den Frauen, die ihre regelmässigen Studien an einer theologischen Fakultät gemacht haben und im Besitz aller notwendigen Universitätszeugnisse sind, das Kanzelrecht (*venia concionandi*) zu erteilen.

Diese Frauen können, nachdem sie die Prüfung *pro ministerio* abgelegt haben, die Weihe zum geistlichen Amt erhalten. Sie werden das Recht haben, die Sakramente zu verwalten.

Die Konsistorien können die Presbyterialräte ermächtigen, diese Frauen als Vikarinnen für alle Dienste der Kirche: Predigt, Religionsunterricht, soziale Werke, kirchliche Handlungen usw. zu gebrauchen.

Der Synodalvorstand wird ein Statut aufstellen, welches die Stellung der Frau, die das Pfarramt ausübt, im Rahmen der Kirche regelt. „Die Frau.“

---

## U N S E R B Ü C H E R T I S C H

---

Der erste Band der vom Verlag Rascher & Cie. A.-G. in Zürich angekündigten dreibändigen **Jubiläumsausgabe von Pestalozzis Werken — Lienhard und Gertrud** — ist erschienen. Herausgegeben von Jacob Weidenmann.

Schon die äussere vornehm-schlichte Ausstattung des Buches (Schwarzleinen mit Gold), der Blick auf das Titelbild, Johann Heinrich Pestalozzi nach dem Leben gemalt, von G. F. A. Schoener, 1808, versetzen in jene sonntagsstille Stimmung, welche zur Aufnahme gerade dieser Schrift Pestalozzis die richtige Grundlage bildet. Und nun lässt sich «Lienhard und Gertrud», befreit von den Schnörkeln und Fremdhelten der Sprache, leicht und fliegend lesen wie ein modernes Buch. Das will nicht sagen, dass nicht gerade noch genug von Pestalozzis Spracheigentümlichkeiten sich vorfinden, die uns «anheimeln». Starke Kürzung des ursprünglichen Textes war notwendig, sie erfolgte auf Grund des von der Kommission für das Pestalozzi-